

Fluchtver-
such Frie-
drichs.

Die rauhe Hand des despotischen Königs lag erdrückend schwer auf der jugendlichen Entwicklung des Prinzen. Er fühlte sich unglücklich, lebensüberdrüssig, hoffnungslos. „Ich bin in der äußersten Verzweiflung“, schrieb er einmal seiner Mutter, „der König hat ganz vergessen, daß ich sein Sohn bin und mich wie den gemeinsten Menschen behandelst. Ich trat diesen Morgen wie gewöhnlich in sein Zimmer, er sprang sogleich auf mich los, schlug mich mit seinem Stocke so wüthend, daß er nicht eher als vor eigener Ermattung aufhörte. Ich habe zu viel Ehrgefühl, um eine solche Behandlung auszuhalten, bin aufs Aeußerste gebracht und entschlossen, dem auf die eine oder die andere Weise ein Ende zu machen.“ Er trug sich seitdem mit dem Gedanken einer Flucht nach England oder Frankreich, der ihn nicht wieder verließ. Mit seinen Vertrauten, dem Lieutenant von Katte, einem tatentvollen und geistreichen jungen Mann mit einem starken Ausflug von genialer Wüsthheit, und dem Lieutenant Kait wurde der Plan nach allen Richtungen besprochen. Auf einer Reise, die Vater und Sohn zum Besuche einiger süddeutschen Fürstenhöfe unternahmen, schien sich die Gelegenheit zu bieten, das Vorhaben auszuführen. In dem Dorfe Steinsfurt unweit Mannheim wurde der Versuch gemacht zu entfliehen; allein an der Wachsamkeit der Umgebung, der schon vorher allerlei Warnungen zugekommen, scheiterte der unbesonnen angelegte Plan; und als man nun nach Mannheim kam, warf sich der Page Kait, des Lieutenants Bruder, der dem Prinzen die Pferde hatte liefern wollen, reuevoll dem König zu Füßen und bekannte Alles. Der König schäumte vor Wuth; er ließ den Kronprinzen in sichern Gewahrsam nehmen und nach Wesel, dann nach Berlin schaffen; er war entschlossen, die volle Strenge der Kriegsartikel gegen ihn als Deserteur in Anwendung zu bringen. Es war ganz in des Königs soldatischer Art, auch diese traurige Familienkatastrophe vom Standpunkt des militärischen Ungehorsams und der Fahnenflucht zu betrachten. Schrecken und Bestürzung herrschten allenthalben; bei dem unbezähmbaren Zorn des Königs mußte man auf das Aeußerste gefaßt sein; man zog bange Vergleiche mit dem Untergang der Söhne Philipps II. und Peters von Rußland. Alle Mitwisser und Förderer des Planes wurden verbannt, in Haft gebracht, aus dem Heere gestoßen, des Dienstes entlassen. Der Kronprinz wurde des Offiziersrangs verlustig erklärt und als Staatsgefangener zu strenger Haft nach Küstrin gebracht. Ein Kriegsgericht sollte über ihn und Katte aburtheilen; der ältere Kait war glücklich entkommen. Ueber den Prinzen weigerten sich die Offiziere des Kriegsgerichts einen Spruch zu fällen; es gezieme ihnen als Unterthanen nicht, über Vorfälle in der königlichen Familie zu erkennen. Das Todesurtheil ist nicht, wie vielfach behauptet wurde, ausgesprochen worden, noch hat solches der König verlangt. Die Bewerbungen des Kaisers und anderer nahesteher Höfe, die Bitten wohlmeinender Freunde und die wiederkehrende Ruhe nach der ersten Aufwallung stimmten auch den König mit der Zeit milder. Ein Opfer aber mußte fallen. Katte war von dem Kriegsrecht zu lebenslänglicher

Juli 1730.

Festun-
ließ d
mit d
neh
seine
muth
Fried
Dien
verrin
nicht
Besch
Berw
völlig
erst v
denen
wurde
Baire
schwei
freilich
befried
Opfer
einer
taucht

bei Ne
hier zu
und fi
geistrei
aller B
Kehser
hier w
das er
gepfleg
daraus
und rö
hielt n
faßte f
und d
Der b
halten
auf lä
eigenni
Boshei
Licht b